

# Fossile Ära ist am Ende

Nord Stream 2: „Inakzeptable Drohung“, FR-Wirtschaft v. 8. August

Mit der fast fertiggestellten Gaspipeline Nord Stream 2 hat die Bundesregierung ein starkes Argument, mit der US-Administration zu vereinbaren, gegen die Zusage, künftig US-amerikanisches Erdgas zehn bis 15 Prozent unter den jeweiligen Weltmarktpreisen zu beziehen und sich im Gegenzug dem Druck zu beugen, auf die endgültige Fertigstellung zu verzichten. Nach meinen Erfahrungen mit US-amerikanischen Geschäfts-„Partnern“ ist das die Sprache, die in den USA gesprochen und akzeptiert wird.

Im übrigen zeigt dieser Konflikt, wie wichtig es ist, die Energiewende ernsthaft zu betreiben, um von fossilen Energieträgern loszukommen.

Hans Möller, Frankfurt

## Darf ich Ihnen bittebitte den Tank füllen?

Die Empörung und Zurückweisung auch in der FR ist richtig, als informative Zeitung sollten sie nochmals die Hintergründe beleuchten: In den USA, insbesondere in Texas, haben unter den republikanischen Regierungen viele kleine und mittelständische Unternehmen (nicht nur die Branchenriesen) viel Geld eingesammelt und ins Gas-Fracking-Geschäft gesteckt. So sind die USA zu einem großen Flüssiggasproduzenten aufgestiegen, allerdings zu hohen und mit den normalen Quellen nicht konkurrenzfähigen Preisen. Dazu kommt, dass diese Bohrungen nicht zeitweise stillgelegt werden können, sie müssen stetig produzieren, sonst kollabieren sie endgültig. So kam es, dass infolge der Viruskrise alle Speichermöglichkeiten ausgeschöpft waren und der Preis solange sogar bis ins Negative fiel, so lange, bis die anderen Flüssiggasproduzenten (Arabien) ihre Produktion drosselten und sie einen nur für sich auskömmlichen Preis erzielen. Nun können sie in aller Ruhe den schon andauernden Konkursen in den USA zusehen.

Wie groß muss die Panik sein, wenn der Tankwart die Autos von der Straße winkt, sie bittet, sich den Tank füllen zu lassen, sie dafür auch noch zu bezahlen? In solch einer Situation fallen einigen Senatoren offensichtlich nur Erpressungsschreiben ein. Ernst Leyer, Hamburg

## Schrecken einflößend

Kamala Harris: „Ein Schub für Biden“, FR-Meinung vom 13. August

In Finnland ist „kamala“ (genauso geschrieben) der Ausdruck für „furchtbar“ oder „schrecklich“. Wir hoffen, dass die furchtbare, Schrecken einflößende Kamala Harris dem Narzissten und Frauenverächter Trump zeigt, wo der Hammer hängt. Anita + F.W. Osterloh, Frankfurt



### BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

#### Schreiben Sie an:

Bronski  
Frankfurter Rundschau  
60266 Frankfurt am Main

#### Faxen Sie an:

069 / 2199-3666

#### Mailen Sie an:

Bronski@fr.de oder  
Leserbrief@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihr Leserbrief auch online unter [www.frblog.de](http://www.frblog.de) veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zur Veröffentlichung zu kürzen.

### LESERBRIEFE ONLINE

Alle Leserbriefe dieses Leserforums wurden auch online veröffentlicht – im FR-Blog, der Fortsetzung des Print-Leserforums im Internet. Lesen Sie hier: [frblog.de/lf-20200810](http://frblog.de/lf-20200810)  
Folgende Themen stehen derzeit im FR-Blog zur Diskussion:  
**Kanzlerkandidat Olaf Scholz**  
**Netanjahus langer Arm**  
**Atomwaffen: Neue Bomben**  
**Wann waren Sie mutig?**  
**Der Dunning-Kruger-Effekt**  
Und weitere. Eine Übersicht: [frblog.de/aktuell](http://frblog.de/aktuell)

### FR ERLEBEN

**Andreas Schwarzkopf** diskutiert mit Gregor Hofmann (HSFK) über „Die Katastrophe in der Katastrophe – Wenn die Pandemie eine ohnehin hoffnungslose Situation noch verschlechtert“. Diskutieren Sie mit:

**Donnerstag, 20. August, 19 Uhr**  
[www.boell-hessen.de/YouTube](http://www.boell-hessen.de/YouTube)

**Stephan Hebel** und Club Voltaire laden wieder ein zu „Hebels aktueller Stunde“ mit Vortrag und Diskussion über aktuelle Politik. Auch diesmal digital.

**Donnerstag, 3. September, 19 Uhr**  
<https://us02web.zoom.us/j/84165015963>  
**5963. Einwahlnummern für Teilnahme per Telefon:**  
069 38 07 98 83 / 069 71 04 99 22  
**Meeting-ID: 841 6501 5963**

**Tobias Schwab** moderiert die Diskussion „Großes beginnt im Kleinen – Wie wir morgen noch ein gutes Leben haben können“, u.a. mit Malu Dreyer (Ministerpräsidentin Rheinland-Pfalz). Anmeldung unter [anmeldung@fairewelten.de](mailto:anmeldung@fairewelten.de)  
**Freitag, 4. September, 18 Uhr**  
**Frankfurter Hof,**  
**Augustinerstraße 55, Mainz**

# Rote Linien müssen akzeptiert werden

75 Lektionen Mut: Wann waren Sie mutig? Wen finden Sie mutig? 75 Jahre FR sind 75 Jahre Mut. Sie sind dabei!

## Mut bedeutet für mich, dass ich mich wehre

Was bedeutet Mut für mich? Mut bedeutet für mich, meinen Mund aufzutun, meine Meinung zu sagen, auch wenn sie dem Mainstream nicht entspricht. Mut bedeutet für mich, mich zu wehren und Unrecht nicht hinzunehmen, Alleinsein auszuhalten, meinen Wahrnehmungen und Gefühlen zu trauen und nicht in theoretische Exkurse zu fliehen. Ehrlichkeit ist für mich eine Charaktereigenschaft von Mutigen. Weiterhin bedeutet Mut für mich, sein eigenes Rückgrat zu stärken, den eigenen inneren Schweinehund zu überwinden und Anfeindungen entgegenzutreten.

„Wann waren Sie mutig?“ Ich behaupte von mir, dass ich schon in vergangenen Situationen meines Lebens häufiger mutig gewesen bin. Während meines Studiums nahm ich an Streiks und Demonstrationen teil, um auf Studien- und Prüfungsbedingungen Einfluss zu nehmen. Mitbestimmung zu erproben war ein studienimmanentes Lernziel, auch um später im Schuldienst in dieser Hinsicht gegenüber Schülern und Schülerinnen tolerant und verständnisvoll sein zu können. Ich gehöre zu der Generation, die von den Kämpfen und Auseinandersetzungen der 68er Generation in dem Sinne profitierte, dass die gesellschaftliche Atmosphäre schon offener geworden war.

Es kam zu einem Setback, und der eher angepasste Typ war wieder in. Am Ende dieser Entwicklung steht die heutige Situation, die sicher sehr vielschichtig ist und keine Kopie von früheren Verhältnissen darstellt. Als einen Endpunkt sah ich allerdings im Februar 2020 die Wahl von Thomas Kemmerich zum neuen Ministerpräsidenten in Thüringen mit Hilfe der AfD an. Ich empfand es als sehr mutig von mir, dass ich am folgenden Tag, als ich die Titelseite dieser Zeitung in der Hand

hielt und das Photo sah, wie Björn Höcke Kemmerich untertänigst zu dessen Wahl gratulierte, einen Brief an die Chefredaktion der Zeitung schrieb. Keinen um Verständnis bühlenen Leserbrief. In dieser Situation konnte ich nicht anders handeln, ich hätte es nicht ertragen, diese Aufmachung wortlos hinzunehmen. Ich war der Meinung, dass das Ereignis durch diese Titelseite eine Wahrheit erlangte, welche es nicht hatte.

„Wen bewundern Sie für seinen/ihren Mut?“ Ich bewundere immer noch die „Weiße Rose“ dafür, gegen den Hitlerfaschismus zu agitieren und dies mit ihren jungen Leben zu bezahlen. Ursula Alberts, Osnabrück

### 75 JAHRE FR

**Zukunft  
hat eine  
Stimme.**

#### Zukunft hat eine Stimme:

Wer die Welt von morgen gestaltet

## Unermüdlicher Einsatz für eine bessere Welt

Ich folge Ihrer Einladung, von einer mutigen Persönlichkeit zu berichten, die für mich wesentlich ist, weil sie tausenden Menschen im globalen Süden dabei hilft, sich eine eigene Existenz zu schaffen. Und dies auf würdige nachhaltige Weise. Sie hat mit Hilfe von sehr vielen Spendern meist kleiner Summen eine fabelhafte Entwicklungsarbeit mit 77 Partnern in 18 Ländern aufgebaut. Sie besuchte die meisten regelmäßig, um weitere Schritte anzuregen. Ich behaupte, es gibt nicht viele so effizient arbeitende Organisationen, die derart verantwortungsvoll mit Spendengeldern umgehen.

Annette Massman ist Vorstand der GLS Zukunftsstiftung Entwicklung. Ich bin begeistert von ihrem kenntnisreichen, unermüdlichen Einsatz für eine bessere Welt. Würde unsere Wirtschaft von mehr Menschen diesen Formats geprägt, bräuchte man nicht so um die Zukunft zu bangen.

Frauke Römer, Deggenhausertal

## Eine selbstbewusste Antwort und ein Wutblick

Wann war ich mal mutig? Ich hatte gerade mein Staatsexamen bestanden und trat 1968 meine erste Stelle an als Medizinalassistent auf der großen Privatstation eines berühmten, hoch angesehenen, strengen Klinikchefs. Zu meinen Aufgaben gehörte die morgendliche zeitaufwendige Blutabnahme (26 Patienten). Der Laborleiter beschwerte sich eines Tages beim Chef, die Blutproben kämen zu spät ins Labor. Zur Rede gestellt erklärte ich dem strengen Professor, ich sei manuell alles andere als ungeschickt, die schiere Anzahl an Abnahmen sei einfach nicht schneller zu schaffen, woraufhin er mir vorgab, eher in den Dienst zu kommen. Als ich ihm erwiderte, ich käme schon viel früher in die Klinik, meinte er nur: „Dann kommen sie eben noch früher.“ Nein, das tue ich nicht, war meine Antwort. Ich erntete einen Wutblick, und mir war klar, jetzt werde ich rausgeschmissen. Aber, nach fünf Sekunden klopfte er mir auf die Schulter und sagte: „Sie haben Recht, es muss eine andere Lösung gefunden werden.“ Was auch erfolgte. Dieses frühe Nein zu Anfang meines Berufslebens hat mich tatsächlich geprägt. Ich blieb immer kooperations- und kompromissbereit, aber niemals, wirklich niemals habe ich zugelassen, dass eine rote Linie überschritten werden durfte, die ich mir selbst gesteckt habe. Roland Niedner via FR-Blog

**Diskussion:** [frblog.de/mut](http://frblog.de/mut)

# Der Junge und das Mädchen

Geschlechtergerechte Sprache: „Schnabel“, Times mager im FR-Feuilleton vom 4. August

Die Deutschen sind mal wieder überflüssig, aber sie übersehen gerade das Beispiel an Missachtung, das mich schon als Kind verwunderte: Wieso heißt es *der Junge*, aber *das Mädchen*? Wieso stößt sich heute gerade an diesem miesen Beispiel von Mädchenmissachtung niemand? Die Römer hatten den *puer* und die *puella* – danach hätten wir uns richten können. Aber nein, wir entwickelten eine merkwürdige juristische Unterscheidung zwischen einem männlichen Jungen, weil man da einen Penis sieht, und einem „geschlechtslo-

sen“ Mädchen, weil man da so gut wie nichts sieht: *Das Mädchen* ist juristisch gesehen geschlechtslos, also Neutrum. Die Genauhinger in Sachen Sprache müssen noch viele andere Wörter betrachten, zum Beispiel: *der Säugling*. Auch Mädchenbabys saugen.

Da werden weltweit in vielen Ländern immer noch Mädchen aussortiert, heißt abgetrieben oder nach der Geburt getötet. Dort sollten die Sprachpuristen hingucken, statt unsere Sätze zu verumständlichen mit immer wiederkehrender Aneinander-

reihung männlich und weiblicher Formen. Ja, wo bleibt dann das sogenannte „dritte Geschlecht“? Schon wieder Fehlansage, Inkonsequenz.

Ich finde die Genderdifferenzierung mal sinnvoll, mal aberwitzig. Und in meinem Sprachförder- und Coaching-Alltag korrigiere ich unbefangene Alltagsäußerungen nicht. Es ist viel zu viel Heuchelei dabei, denn der größte Frauenhasser kann sich politisch korrekt äußern, ohne dass er als Frauenhasser zu erkennen wäre.

Reinhart Regin Reuschel, Burgwedel